UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Poetische Schriften

Der Renommist. Die Verwandlungen. Das Schnupftuch ...

Zachariae, Justus Friedrich Wilhelm

Braunschweig, 1772

Der Murner in der Hölle.

urn:nbn:de:hbz:466:1-50029

Visual Library

Murner in der Hölle.

Ein scherzhaftes

Heldengedicht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Murner in der Hölle.

Erster Gesang.

Singe, scherzende Muse, die großen heroischen Thaten,
Und den kläglichen Tod von einem unsterblichen Kater;
Welcher den schwarzen Cocytus beschifft, und seine Gebeine,
Gleich den Gebeinen der Helden, mit Marmor bedecket gesehen.
Du, o holde Rosaura, die du das Ende des Lieblings
Fast drey Stunden beweint: (wie öfters weinet so lang nicht
Um den Tod des podagrischen Manns die buhlrische Wittwe!)
Holde Rosaura, beseele dies Lied mit dem siegenden Auge,
Welches so viele Herzen entflammt, und lächle der Muse
Würdige Kühnheit ins Herz, wenn sie die Stygischen Wasser
Unter sich brausen hört, und zu den traurigen Schaaren
Wandelnder Schatten sich mischt, die Charons Ueberfahrt fodern!
Mitten in einem veralteten Schloß am Ufer der Elbe
Wohnte der ehrliche Raban mit seiner Nichte Rosaura.
Artiger war kein Fräulein umher, als seine Rosaura;
Holder waren die Gratien nicht, und schöner nicht Venus,
Als sie, vom Schaume des Meers noch tröpfelnd, die Fluthen herausstieg.
Zärtlich liebte die Nichte der Onkel, und was sie nur wünschte,

War zu ihrem Befehl; doch wünschte das Fräulein nur wenig,
Welches drum mehr noch das Herz des häußlichen Alten ihr neigte.
Einsam im Zimmer, zufrieden mit sich, durchlebte sie Tage,
Nicht vom Neide getrübt, noch von dem Stolze verdunkelt.
Mit ihr wohnten in Einem Gemach zwey gesellige Thiere,
Cyper, ein fleckigter Kater, und ein geschwätziges Papchen,
Welches über das Weltmeer kam, und seiner Gebiethrin
Manche Stunde, so gut wie ein leerer Stutzer, verplaudert.

Eben hatte der weichende Winter von stürmischen Schwingen
Seine letzten Schaure von rieselndem Hagel geschüttelt;
Ueber sanftwallende bunte Tapeten von Veilchen und Tulpen
Fuhr im Triumph der Frühling daher; und Pandions Tochter
Stammelte schon gebrochne Versuche zu mächtigen Liedern
Unter halbgrünendem Laub; als an dem östlichen Himmel
Blutroth sich Aurora erhub, und schneidende Lüfte
Vor ihr her das einsame Schloß lautheulend umbraußten,
Daß die murende Magd zum Vorrath des Holzes hinabstieg,
Und von neuem wohlthätige Feuer die Oefen erhitzten.
Jetzt kam Cyper über das Dach. Er hatte die Nacht durch
Einsame Böden durchirrt, und Legionen von Ratten
Aus einander gejagt; mit ihrem rinnenden Blute
Seinen zähnvollen Rachen genetzt, und trunken von Siegen
Uber die todten Leichname her sich brüllend gewälzet.
Leise schlüpft er zum Zimmer hinein, als eben die Zofe

Brau

Brausendes Wasser geholt, mit sanftem Chinesischen Tranke
Ihre Gebiethrin zu wecken. Doch als sie das gnädige Fräulein
Schlummernd noch fand, da fiel aufs neu der rauschende Vorhang
Wieder über das seidene Bett, und schleichend verließ sie
Ihrer Fräulein Gemach. Von Abendtheuern ermüdet,
Legte nun Cyper sich hin dicht an den glühenden Ofen;
Streckte die Löwenklauen von sich, und sank bald geruhig
In den süßesten Schlaf. Die phantasierenden Sinnen
Schweiften in güldenen Träumen umher. Er sah die Gestalten
Schöner Katzen versammelt um sich, und hörte die Seufzer,
Welche vom moosigten Dach, von alten verwachsnen Gemäuern,
In vertraulicher Nacht um seinetwegen erschollen,
Und dann dünkt' ihm, er läge Rosauren vertraulich im Schooße,
Würde von ihrer marmornen Hand liebkosend gestreichelt,
Und vom hölzernen Junker, und zierlichem Fähndrich, beneidet.
Eitle Gedanken! Er sollte nicht mehr die Höhlen der Ratten,
Noch die Geliebte, Wienzchen, besuchen! er sollte nicht wieder,
In Rosaurens Armen gewiegt, sanftschnurrend entschlummern!
Eine der Furien, welche das Herz der wildsten Xantippe
Mit der brennenden Fackel zum Zank mit dem Ehmann entflammet;
Wollte die Oberwelt jetzt mit der finstern Hölle vertauschen,
Und flog, scheußlich und schwarz, auf einer stinkenden Wolke,
Bey Rosaurens Fenster vorbey. Ihr plauderndes Papchen
Saß im dräthernen Haus, und rief lautschimpfend: Du Scheusahl!

Als die schlangenhaarigte Furie bey ihm vorbeyflog.
Auch die Furien tragen den Stolz im scheußlichen Busen,
Schön zu seyn, zum mindesten schön für der Hölle Bewohner.
Selbst Aleckto war Dame genung, voll Zorn zu entbrennen,
Daß sie der Vogel für häßlich geschimpft. Wie leicht, o Verwegner,
(Sagte sie bey sich selbst) kan dich Alekto bestrafen!
Deinen verräthrischen Hals könnt ich im Zorne dir umdrehn,
Oder mit dieser höllischen Fackel zu Asche dich brennen!
Aber du bist zu klein für einer unsterblichen Göttin
Eigene Hand! Geh, schimpfe mich mehr im Magen des Katers,
Der hier schläft, und welchem ich dich zum Opfer bestimme!
Rasend für Wuth, begab sich Alekto zum schlafenden Kater;
Hauchte mit Mordsucht ihn an, und sprach mit gleisenden Worten:
Ist es möglich? Du schnarchst hier ruhig unter dem Ofen,
Edler Murner, du Zierde der Kater; und hast es vergessen,
Daß dich die Ehre zu herrlichen Thaten, zu Siegen gerufen,
Welche vor dir kein Kater erstritt? — Verwandter der Tyger,
Willst du die Schaaren allein der fliehenden Mäuse verfolgen,
Und mit tapferer Klau langschwänzige Ratten nur würgen?
Durstet dich nicht nach edlerem Blut? O siehe, wie trotzig
Sitzt der Liebling Rosaurens in seinem güldenen Käficht,
Schimpft nach seinem Gefallen dich aus, und waget oft selber
Flüche wider die holde Rosaura, worüber sie lächelt,
Und sie mit gütigem Blick und Schmeicheleyen belohnet,

Da

Da sie indes dich, Cyper, vergißt. O leide nicht länger,
Daß der geschwätzige Vogel die Gunst des Fräuleins dir raube,
Und den männlichen Laut von deiner Stimme verspotte,
Wenn er so oft dich lächerlich macht! Den Plauderer schützet
Nur sein Käficht umsonst! Wie mancher Canarienvogel
Ward von deinen tapferen Ahnen im Käficht zerrissen!
Würge dann du auch den plaudernden Spötter, und streu im
Triumphe
Seine Federn, worauf er stolziert, in alle vier Winde!

Also sagte die höllische Göttin. Der Kater erwachte,
Sah mit funkelnden Augen umher, und brüllte nach Blute.
Wie ein Blitz sich vom hohen Olymp in die Felder hinabreißt,
Und den blühenden Baum zerschmettert, worunter der Schäfer
Oft auf seinem harmonischen Horn die Auen ergötzet:
So riß Cyper sich auch, den Nebenbuhler zu tödten,
Unter dem Ofen hervor, und sprang so behend, wie ein Panther,
Auf den güldenen Käficht. Der Vogel sinket vor Schrecken
Auf den Boden des Käfichts; doch hätt ihn Cyper unfehlbar
Voller Mordsucht gewürgt, wenn nicht der ehrliche Raban
Auf das wilde Geschrey dem Vogel zu Hülfe geeilet.
Eben hatte der häußliche Greiß den knotichten Dornstock,
Seinen Feldstab, in zitternder Hand; kaum sah er den Kater
Ueber den Käficht geklammert, so schlug er mit männlichen Kräften
Seiner Nichte Liebling aufs Haupt. Die grausame Parce
Schnitt sein neunfaches Leben entzwey, und Cyper, entseelet,

Fiel vom Käficht, der Käficht auf ihn, und über den Käficht
Stürzte der Alte; vom donnernden Lärm erbebte das Zimmer!
Aengstlich erwacht die holde Rosaura vom wüsten Getümmel;
Fliegt im leichten Gewand zu ihrem Gemache, worinn sie
Mit erstarrendem Blick das blutige Trauerspiel wahrnimmt.
Dreymal klang mit ängstlichem Schall die silberne Schelle
Durch das hallende Schloß; doch eh Lisette sich nahet,
Hilft das Fräulein dem Alten bereits in den sammetnen Lehnstuhl.
Als er Athem geschöpft, erhub er zur weinenden Nichte,
Welche den Leichnam des Cypers erblickt, die donnernde Stimme:
Siehe, der Hund! Schon war er bereit, den Papen zu würgen!
Doch potz Stern! ich habe noch Kraft in den Knochen! da liegt er
Todt, der gierige Räuber! Er thut es nicht wieder, ich wette!
Also sprach er prahlend und stolz, und drohte noch dreymal
Mit dem knotichten Stock dem schon verblichenen Cyper.
Aber das Fräulein weinete laut; ihr Antlitz verbarg sich
Tief in ihr Schnupftuch, mit Thränen genetzt; sie fiel in den Lehnstuhl.
Sage mir, Muse, die schmerzlichen Klagen des traurigen Fräuleins,
Und vergiß nicht das laute Geheul der Zofe Lisette,
Welche der Wiederhall ward von ihrem gnädigen Fräulein.
Armes Cyperchen! (seufzete laut die holde Rosaura)
Welch ein erbärmlicher Tod entreißet dich meiner Gesellschaft! —
So unrühmlich fällst du dahin in der Blüthe des Lebens,
Todtgeschlagen, mit einem Stock, unedel und grausam —

Todtgeschlagen von dem, der dich mir selber geschenket!
Regt kein Leben sich mehr in dir? Und haben auf ewig
Deine grünen funkelnden Augen für mich sich geschlossen?
Werd' ich dir nicht mehr den Knebelbart streichen, und nicht mehr im Dunkeln
Feuer dem seidenen Haar entlocken? und wirst du mich nicht mehr
Mit dem krummen Buckel, mit scherzenden Sprüngen ergötzen?
Also Rosaura — Die Zofe fuhr fort: Du Krone der Kater,
O wie vornehm sahest du aus! Ganz anders, wie Kater
Niedrer Bauren im Dorf! Dein rothes schimmerndes Halsband!
Wurde von allen Katzen im ganzen Umkreiß beneidet.
O wie artig ließ es dir nicht! Nun sollst du vermodern,
Und das schöne Halsband mit dir? Das niedliche Halsband,
Nein! ich nehm es für mich! es soll nicht mit dir vermodern!
O wie rinnet dein purpurnes Blut nicht über dein Haupt her!
Ja, du bist todt; Du bist es auf ewig, du armer Cyper!
Als sie dies sprach, erhub sich von neuem der Fräulein Gewinsel,
Und der Alte weinete selbst. Er faßte die Nichte
Bey der Hand, und führte sie weg vom traurigen Zimmer.
Und die Zofe heulete lauter: Der arme Cyper!
Und das Fräulein antwortete schluchzend: Der arme Cyper!
Cyper! rufte die Wand, und Cyper! Cyper! der Pape,
Welcher dem Feind' im Tode vergab. Die Furie sah es
Voller höllischen Fröhlichkeit an, und stürzte sich zischend
Durch die verdunkelte Luft, und sank in die Fluthen des Orkus.

Mur=

Murner in der Hölle.

Zweyter Gesang.

Kaum beherrschte Lisette nunmehr das einsame Zimmer
Unumschränkt und allein; so nahm sie die Maske der Trauer
Von dem Gesicht', und war nicht mehr der Seufzer Rosaurens
Stets gefälliges Echo. Sie warf auf den Leichnam des Katers,
Den sie so sehr im Leben gehaßt, zufriedene Blicke.
Also schaut der würgende Sieger zufrieden ins Schlachtfeld;
Weidet die Augen am Blut der Erschlagnen; die wiehernden Rosse
Tragen ihn hoch auf Leichnamen her — Indem die Posaune
Siegender Heerschaaren um ihn ertönt, so dünkt er ein Gott sich.
Höhnisch stieß die erbitterte Zofe den blutigen Leichnam
Mit dem Fuß; doch riß sie vorher mit entweihenden Händen
Von dem Halse den blendenden Purpur, mit silbernen Blumen,
Und mit Laubwerk gestickt; besah ihn mit geitzigen Blicken,
Rollt' ihn zusammen, und sprach: Dem Himmel sey Dank, daß du endlich
Deinen verräthrischen Hals gebrochen, verworfnes Geschöpfe!
Wohl mir! daß ich dich todt, du falsche Bestie, sehe!

O wie bin ich so sicher nunmehr, daß künftig mein Fräulein
In dem Schooße dich wiegt, und dich aus Zärtlichkeit küsset.
Pfui! wie konnten die schönsten Lippen so zärtlich dich küssen,
Und wie konnte die weicheste Hand dein Fuchshaar so streicheln!
Geh nun hin, du hungriger Räuber, und friß mir den Braten,
Oder das brauen Ragout, das ich vom Munde mir sparte!
Geh nun hin, und würge dir Tauben, und hohle dir ferner
Papageyen zum leckernen Fraß! es sey dir erlaubet!

Also spottete sie des armen getödteten Murners.
O wie plötzlich ändern sich nicht die gleisenden Reden
Eines veränderten Hofs, der nichts mehr fürchtet und hoffet!
Jetzt eröfnet Lisette das Fenster; sie faßet den Körper
Bey dem hintersten Bein, und wirft ihn zum Fenster herunter
Auf den schimpflichen Mist. So stürzten die Statuen ehmals
Eines Tyrannen herab; so ward das Schrecken der Römer,
Nun ein verstümmelter Rumpf, in faule Canäle geschmissen.

Fern vom traurigen Zimmer befand sich indessen Rosaura
Bey dem gütigen Alten, der sie mit holden Gesprächen,
Von anmuthigen Reisen ins Bad, zu trösten bemüht war,
Ihr Geschenke versprach von neuen modischen Stoffen,
Und mit Soucis, und Lila, und Dauphinee sie erfreute.
Muntrer kam sie zu ihrem Gemach; des Lieblings vergessend,
Denket sie nicht an sein Grab, und setzt zum Putze sich nieder.
Schachteln giengen da auf, und Büchsen wurden eröfnet;

Eisen

Eisen glühten in schwarzen Vulkanen; und Wolken von Puder
Wälzten sich gegen den Tag; dann rollte die rasselnde Kutsche
Glänzender Fremden über den Hof. Es dampfte die Küche
Hohen Geruch von Braten, Pasteten, und kräftigen Brühen.
Eine muntere Tafel, von leichten Scherzen umflattert,
Schmaußte den langen Nachmittag durch; die hellen Pokale
Taumelten unter dem Junker herum, bis durch die Gewölke
Freundlich der Abendstern blinkt; da unterdessen das Fräulein,
Von der horchenden Schaar, am silbernen Flügel umringet,
Mit dem holdem Gesang die eilenden Stunden verkürzte.
So ward alles Leid und alle Trauer vergessen.

Und nun eilte bereits die murrende Seele des Katers
Zu der Hölle hinab — Verzeiht es, Stygische Mächte,
Ihr Beherrscher der Seelen, ihr einsamen Schatten; du, Chaos,
Phlegeton, und ihr öden Behausungen, daß ich es wage,
Vor der Lebenden Blick des Abgrunds Tiefen zu zeigen.
Murner wandelte fort durch dicke Cimmerische Nächte
Ueber Plutons finstre Gefilde. Der Vorhof der Hölle
Schlang ihn ein. Da wohnten die Klagen, die rächrischen Sorgen,
Bleiche tödtliche Seuchen, das traurige Alter, der Hunger,
Armuth und Furcht. Viel scheußliche Larven, der Krieg, und die
Mit dem Schlangenhaar, hauseten hier. In rauschenden Hainen Zwietracht
Dunkeler Ulmen flatterten da die schrecklichen Träume.
Schaarenweiß giengen hier auch viel schreckende Ungeheuer.

Wilde

Wilde Centauren, Gorgonen, Hyänen, und schmutzge Harpyen.
Bang und zitternd eilete Murner durch diese Gestalten
Zu den Stygischen Ufern, und wallte verlassen, und traurig,
Am Gestade des dunkeln Cocytus. Es braußten die Wasser
Unaufhaltsam und wild zu den Pforten des Todes hinüber.
Durch sie fuhr der finstere Charon; ein schmutziger Alter,
Dessen grauer verworrener Bart den Gürtel herabfloß.
Mürrisch saß er im Kahn, und steuerte langsam sein Fahrzeug
Gegen die brausende Fluth zum Ufer, wo Schaaren von Seelen
Zum Gestade sich drängten. Hier giengen unter einander
Fürsten, Comödianten und Dichter, und Huren und Nonnen,
Goldmacher, Räuber und Prokuratoren, und Aerzte; mit ihnen
Todtengräber, nebst lachenden Erben. Auch giengen hier Seelen
Vornehmer Damen, mit Seelen von Hunden und Katzen, und Vögeln;
Da die Schatten indes von ihren verachteten Kindern
Einsam an dem Gestade zur Mutter die Stimmen erhuben,
Welche sie vornehm verließ, und lieber die Seele des Hündchens,
Ihres Vergnügens im Leben in Charons Nachen mit wegnahm.
Wie im Herbste der Nord die gelbgewordenen Wälder
Brausend durchfährt, und dicke Wolken von fallenden Blättern
Ueber die Thäler verstreut; und wie an Thulens Gestaden
Schreyende Schaaren von wandernden Vögeln die Wogen bedecken:
Also stürzten die Schatten zum Ufer, und streckten die Hände
Bittend zum Charon empor, der einige Bittenden einnahm,

Aber

Aber andre mit schwankendem Ruder vom Kahne zurückhielt.
Denn der mürrische Greis führt keine verstorbenen Seelen
Ueber die Stygischen Wasser, und hohen Cocythischen Fluthen,
Wenn nicht ihr Körper auf Erden die letzten Ehren erhalten.
So ward auch der Schatten des Katers vom Fahrzeug entfernet.
Traurig gieng er am Ufer herum, und hofte vergebens,
Ueber den Fluß zu kommen. Er sprang zuletzt in die Fluthen,
Und versuchte herüber zu schwimmen; doch Charon ergrif ihn
Mit dem mächtigen Ruder, und schlug ihn zum Ufer zurücke.
Voller Verzweiflung mischt' er sich drauf zu bleichen Gespenstern,
Welche zur Oberwelt eilten, und kam mit ihnen von neuem
Zu dem Schlosse zurück, wo sein verachteter Leichnam
Auf dem Miste noch lag, dem Knecht und der Viehmagd zum
Abscheu.

Murner in der Hölle.

Dritter Gesang.

Lange schon hatte die finstre Nacht mit mächtigen Schwingen
Ueber die Welt und das Dorf sich verbreitet. Die furchtsame Schloßuhr
Schlug jetzt zwölf; die schreckliche Stunde, worin die Gespenster
Frey umhergehn, mit rasselnden Ketten, mit glühenden Augen,
Und mit scheußlichen Larven. Die tiefste Ruhe beherrschte
Das altvätrische Schloß; der alte Raban, Rosaura,
Koch und Kutscher, und Magd, lag tief im Schlafe vergraben.
Nur Lisette stickete noch bey nächtlicher Lampe
Ihrem Geliebten, dem schwarzen Jäger, Manschetten; als plötzlich
Die gefürchtete Mitternachtsstunde mit silberner Stimme
Durch das einsame Schloß erschallt: da fiel ihr die Nadel
Aus der zitternden Hand; im Augenblick nahm sie das Nachtlicht,
Und gieng bebend für Angst zur schneckenförmigen Treppe.
Aber wie blind macht öfters die Furcht! An statt daß die Zofe
Zu dem niedern Gemach dicht an dem Dache hinaufstieg.
Kam sie in ihrer Bestürzung herab zur Thüre des Kellers.

Dieser

Dieser war, schrecklich und wüst, schon lange die schwarze Behausung
Aller Gespenster gewesen. In bangen Mitternachtsstunden
Hörte man oft ein Winseln darinn; auch hatte der Kutscher
Blaue Lichter bey flimmernden Schätzen drinn brennen gesehen.
Wie vom Donner gerührt stand jetzt die furchtsame Zofe
Vor dem Schlunde des Kellers; ein kaltes panisches Schrecken
Sträubte der zitternden Nymphe das Haupthaar empor; mit Entsetzen
Stieg sie die Stufen von neuem hinauf, und wollte nun sichrer
Ihre Kammerthür öfnen; da kam ihr der Schatten der Katze
Wild entgegen gebraußt. Sie sahe die funkelnden Augen,
Und den zähnefletschenden Schlund, und stürzte sich schreyend
Tief in ihr Bette. Hier lag sie in Angst drey schreckliche Stunden,
Ohne den Kopf aus dem tiefen Gewühle der Federn zu wagen;
Bis sie der Schlaf mit dem Anbruch des Tags voll Mitleid besuchte.

Aber der Schatten des Katers begab sich zur Kammer des Alten,
Schnaubte Rache; sprang wild auf den Tisch, auf welchem ein Nachtlicht
Sterbende blaue Stralen verstreute. Die zitternde Flamme
Fuhr in die Höh und erlosch; drauf schallte durchs einsame Zimmer
Murners Todtengeheul. Der Alte fuhr auf aus dem Schlafe,
Furchtsam, und blaß; da sah er den Cyper mit glühenden Augen,
Welcher höllische Flammen aus seinem Nasenloch braußte.
Schrecklich riß er den Mund auf, und schrie. Vom wilden Geheul
Schallte das Schloß, und endlich verschwand der spückende Murner.
Er flog jetzo mit weniger Schrecken zum Zimmer Rosaurens,

Und

Und erschien ihr im Schlaf mit blassem entstellten Gesichte.
Schönste Rosaura, (so sprach er zu ihr,) vergieb es der Seele
Deines getödteten Cypers, wofern er die süsseste Ruhe
Mit der blassen Erscheinung dir stört! vergieb es der Seele,
Welche, sogar von den Ufern des dunkeln Cocytus gewiesen,
In der Irre sich quält, da unbegraben mein Leichnam
Auf dem Miste verachtet liegt, und meine Gebeine
Nicht einmal mit ein wenig Staub mitleidig bedeckt sind.
Ach Rosaura! verdienet denn dies dein gewesener Liebling?
Hab ich dir darum so oft im Leben die Hände geküsset,
Und die scharfen Klauen verborgen? und hab ich dir darum
Deine widrigsten Feinde, die Ratten, so treulich gefangen,
Um nicht einmal ein Grab nach meinem Tode zu haben?
Ach! was kan ich dafür, daß einer Furie Listen
Mich auf deinen Vogel erhitzt? und kan ich die Triebe,
Welche die mächtge Natur zum Morden mir einbließ, verändern?
Bin ich dafür nicht genung mit dem schmerzlichsten Tode bestrafet?
Göttliche Schöne, wenn anders dein Herz Erbarmen empfindet,
Wenn dein Cyper dir je in seinem Leben gefallen:
O so laß es nicht zu, daß sein verachteter Leichnam,
Von gefräßigen Hunden, und schnatternden Enten ein Raub sey!
Gieb den armen Gebeinen ein Grab; und gönne die Ruhe
Seinem irrenden Schatten, daß ihm der mürrische Charon
Ueber die stygische Fluth die Farth verstatte; daß nicht mehr

Sein gepeinigter Geist mit andern Gespenstern umhergeh,
Und in finsterer Nacht mit seiner Erscheinung erschrecke.
Also sagte der Schatten des Katers, und flog in die Lüfte.

Aengstlich erwachte Rosaura, Die Morgenröthe bedeckte
Die Gebirge mit Purpur. Es tönte vom blumichten Anger
Das erweckende Horn des Hirten. Die nützlichen Stiere
Giengen langsam am Pfluge zum Acker. Der frühe Verwalter
Trabte mit seinem wiehernden Fuchs durch Haiden und Felder.
Dreymal zog Rosaura mit Macht die tönende Schelle,
Welche mit hellem scharfen Geläute Lisetten erweckte.
Sie erschien, vom nächtlichen Schrecken noch blaß und entstellet,
Und das Fräulein redte zu ihr mit geflügelten Worten:
Ach! wie haben wirs denn vergessen den armen Cyper
In die Erde zu scharren! Im Traum erschien mir sein Schatten,
Welcher herumirrt, weil wir ihn nicht mit Ehren bestattet.
Ich vergeb es mir nie, ich Undankbare! Wie hast du
Mich nicht erinnert, Lisette! So lägen seine Gebeine
Nicht verachtet, in freyer Luft, den Thieren zum Raube!
Eile, befiehl dem Gärtner, sogleich vom Mist ihn zu nehmen,
Und ihm unter den Linden am Wasser ein Grab zu bereiten.
Also das Fräulein. Lisette versetzt: Noch beb' ich für Schrecken,
Denn auch mir ist der Schatten des todten Cypers erschienen.
O wie gräßlich drohte sein Blick, indem er wildheulend
Ueber den Weg mir lief! Wir wollen ihn schleunig begraben,

Daß

Daß er nicht wieder mit seiner Erscheinung die Nacht durch uns störe!
Als sie noch sprach, da kam auch der Alte mit zitternden Füssen,
Lehnte sich auf den Dornstock, und sprach: Ihr Kinder, begrabet
Schleunig den Leichnam des Katers! Noch bin ich des Todes für Schrecken!
Denn Potz Stern! ich hab ihn gesehn! Wie glühten dem Teufel
Seine höllischen Augen! Wie schnaubte die grimmige Nase
Flammen umher — ich verlang es nicht wieder noch einmal zu sehen!
Eilend begab sich die Iris des Fräuleins zum Gärtner, und sagte:
Conrad, folge mir nach, und nimm vom Miste den Leichnam
Unsers verstorbenen Cypers. Am Wasser unter den Linden
Mach ihm ein Grab, und leg ihn darein; damit er nicht wieder
In dem Schlosse mit seiner Erscheinung die Lebenden schrecke.
Deine Mühe soll dir ein blanker Gulden belohnen,
Und ein Glas voll herrlichen Brandweins die Kehle dir netzen.
Also sprach sie. Ihr folgete Conrad, vom Brandwein ermuntert,
Gieng auf den Hof, und nahm auf den Spaten den Leichnam des Cypers,
Trug ihn unter die Linden, und legte die starren Gebeine
Tief in ein kühles Grab. Gleich flog sein irrender Schatten
Wieder zur Hölle hinab, und mischte sich unter die Seelen,
Die zum schwankenden Kahn des alten Charons sich drängten.

Murner in der Hölle.

Vierter Gesang.

Und nun wafne dein Herz mit Muth von neuem, Rosaura,
Wenn du die Muse zur Hölle begleitest; zur Hölle, die oftmals
Dich im Schauspiel geschreckt, wenn Teufel mit seidenen Strümpfen,
Und mit blitzenden Schuhen getanzt; wenn Flammen von Pulver
Ueber die bunten papiernen Wände des Abgrunds sich wälzten,
Und Colofoniendampf aus tiefen Schlünden heraufschlug.
Stralte nicht durch die Nacht mir dein Auge; wie könnt ich es wagen,
Zu den finstern Gefilden des Erebus zweymal zu wandeln.
Doch damit du das Schicksal des Cypers vollendet erfahrest,
Soll ihn die kühnere Muse noch jenseits des Styxes begleiten.
Charon sah den Schatten des Katers dem Flusse sich nahen.
Weil er wußte, sein Leichnam sey zur Erde bestattet,
Rückt er den Kahn ans Ufer, und nahm den Murner ins Schif ein.
Rauschend eilte der Kahn von selbst zum Ufer hinüber,
Wo an den Pforten des Orkus der grausame Cerberus wachte.
Als die Katze den Höllenhund sah, der seine drey Rachen

Fürch-

Fürchterlich aufriß, und bellte; da fuhr sie erschrocken zurücke,
Krümmte den Buckel, und schnaubte; daß selbst der finstere Charon
Seine Runzeln zum Lächeln verzog. Doch setzt' er sie endlich
An das Ufer des Tartarus aus. Sie schlüpfte verstolen
Bey dem Höllenhunde vorbey, und kam durch die Höle
Zu den Gestaden des flammenden Phlegethons, welcher lautbraußend
Ueber die schallenden Felsen die feurigen Wogen verfolgte.
Hier erblickte der Cyper die hohen ehernen Mauren,
Und die demantnen Pforten, die zu dem Quaalenreich führen.
Auf der eisernen Warte, die hoch in die Lüfte sich hebet,
Sitzet die immer wache Tisiphone schrecklich am Eingang,
Peitschet mit Schlangen den Flüchtling zurück, der voller Verzweiflung
Aus den schwarzen Gefilden der Pein zu entwischen gedenket.
Schaudernd hörte der Cyper die brüllenden Seufzer, die Schläge,
Mit dem Geschwirre des Eisens, und schwerer rasselnder Ketten,
Welche die Elenden zogen, die hier der höllische Richter
Rhadamantus zu langen und grausamen Martern verdammte.
Jetzo sprangen mit schrecklichem Schall die demantnen Pforten
Aus den donnernden Angeln. Alekto mit brennender Fackel
Fuhr heraus, und faßte den Cyper, und wollte schon scheltend
Vor den Richter ihn schleppen, als sie ihn plötzlich erkannte.
O bist du es, (erhub sie die Stimme,) du trauriges Opfer
Meiner Rache, die du gewagt für mich zu vollbringen?
Dafür sollst du die Quaalen nicht sehn, die räubrische Thiere

Hier Jahrhunderte peitschen. Denn wisse! hier werden die Löwen,
Blutige Tyger und Panther, und alle die stolzen Erobrer,
Ehmals das Schrecken der klagenden Wälder, verschieden gemartert.
Wölfe werden allhier bey langsamen Feuer gebraten;
Räubrische Füchse liegen gefesselt an feurigen Ketten,
Sehn die Hüner vor sich, und können sie niemals erreichen.
O was nützet es hier dem Adler, dem König der Vögel,
Daß er Monarch war, von allen Poeten und Rednern gepriesen!
Ewig sitzet er hier in einem glühenden Käficht,
Und verfluchet, daß man in ihm den Räuber vergöttert.
Aber wie könnt' ich dir, Murner, unzehlbare Quaalen beschreiben,
Welche das räubrische Thier hier strafen, wofern es die Unschuld,
Oder die nützlichen Thiere gewürgt! Doch trift nicht dies Urtheil
Dich, und alle die Thiere, die mit den rächrischen Zähnen,
Oder mit scharfen Klauen und Schnäbeln, das Ungeziefer,
Ratten und Mäuse, Schlangen und Eidechsen, Spinnen und Raupen
Zu verderben gesucht; die gehn in schattichten Hainen
Glücklich einher; doch müssen die Katzen nicht singende Vögel
Oder unschuldige Hüner erwürgen, sonst werden sie gleichfalls
Mit den Wölfen gebraten, und mit den Füchsen gepeinigt.
Wohl dir! daß dich dein Schicksal bewahrt! Verfolge nun ferner
Deinen Weg von diesem Flusse nach jenen Gefilden,
Wo die glücklichen Thiere wandeln — dir wird man auf Erden
Unter den Linden am Bach ein prächtiges Denkmal errichten,

Und

Und bey deinem Grabe weinen — So sprach sie. Die Pforten
Sprangen hinter ihr zu, und über die ehernen Säulen
Schlug ein schweflichter Dampf mit blauen Flammen vermischet.
Drauf gieng Murner mit muthigerm Schritt durch dunkele Wege,
Bis er zu jenen glücklichen Wäldern und Auen gelangte,
Wo die milderen Thiere nach ihrem Tode spatzieren.
Hier herrscht ewiger Lenz; hier fließen die Quellen des Aethers
Sanfter aus gütigen Sonnen; und über die lachenden Felder
Hat die gütge Natur ihr ganzes Füllhorn verschüttet.
Durch die blühenden Auen ergießt in gleisenden Wellen
Lethe den schlängelnden Strom. Hier trinken mit durstigen Zügen
Alle Thiere Vergessenheit ein, und ihre Naturen
Werden hier milder gemacht. Auch baden hier alle die Seelen,
Welche vom Schicksal zur Wandrung in andre Leiber bestimmt sind.
Hier sah Cyper den Schatten des Hofhunds, welcher erwählt war,
Eines künftigen Harpagons Körper zur Wohnung zu haben.
Seelen von Papageyen, bestimmt, in Weise zu fahren,
Und in Dichter, welche für sich zu denken nicht wagen,
Giengen allhier; auch Seelen von Pfauen für eitele Damen,
Seelen von Raben für Richter, und Seelen von Füchsen für Schreiber.
Andere Seelen von besseren Thieren genossen hier Ruhe,
Freyheit und ewigen Lenz, in ihren Elysischen Feldern.
Hier gieng munter das edle Roß auf grünenden Wiesen;
Frische Winde kräuselten ihm die fliegenden Mähnen,

Und es wieherte Freyheit. Auf holden blumichten Angern
Stand der nützliche Stier, auf ewig vom Joche befreyet.
Das unschuldige Schaf sprang auf dem lachenden Hügel
Scherzend einher, und erndtete hier die süsse Belohnung
Seiner Geduld und Nützlichkeit ein. Die blühenden Wälder
Schallten wieder von farbichten Sängern. Der Colibri Schaaren
Hiengen wie Gold an den Aesten. Der holden Nachtigall Lieder
Drangen bis in der Seelen Gefild, wo zärtliche Dichter
Ihren Seufzern zuhörten. Die güldnen Canarienvögel
Füllten die Luft mit Musik; der stralende Vogel der Sonne
Machte die Ufer umher von seinen Gesängen ertönen.
Murner trank den Letheischen Fluß mit geitzigen Zügen,
Und sein räubrisches Wesen ward bald in Sanftmuth verwandelt.
Als er freundlich im Sonnenschein saß, da kamen die Tauben
Zu ihm vertraulich herab, und scherzend spielt er mit ihnen,
Er vergaß den schmerzlichen Tod, in stiller Erwartung,
Einst in einem edleren Körper ins Leben zu kehren.

Murner in der Hölle.

Fünfter Gesang.

Muse, laß uns nunmehr aus unterirdischen Reichen
Wieder zur Oberwelt kehren! Und wenn du mit güldener Leyer
Mir die einsamen Stunden versüßt; und wenn dich Rosaura
Mit holdseeligem Beyfall beehrt, so höre gelassen
Was der tiefgelehrte Pedant, das spitzige Fräulein,
Oder der Duns in der Knotenperücke zum Hohne dir sagen.

Conrad hatte nunmehr das Mausoleum des Katers
Mit der letzten Erde bedeckt. Er hub nun den Spaten
Auf die breiten Schultern, und gieng, stillschweigend und feyrend,
Ueber den Edelhof weg. So wenden sich Todtengräber
Langsam feyerlich wieder zurück, wenn unter dem Beyleid
Christlicher Juden und Wechsler ein reicher Geizhals verscharrt ist.
Ihn sah über den Hof Rosaura; da stiegen ihr Thränen
In die himmlischen Augen; sie rührten den ehrlichen Raban,
Und er begleitete sie mit seinem zärtlichen Mitleid.
Endlich brach Rosaura das traurige Schweigen, und sagte:
Geh nun hin, getreue Lisette, bezahle den Gärtner
Für den letzten, dem Cyper erwiesenen Dienst; und befiehl ihm
Veilchen zu pflücken, damit ich sein Grab mit Blumen bestreue!

Also Rosaura; drauf nahm sie den Hut, und stieg mit dem Onkel
Ueber den Hof. — Am Graben der Burg stehn heilige Linden

Mit den dicken waldichten Wipfeln bey zackigten Tannen,
Ihre Wurzeln waschen beständig die silbernen Wellen,
Und ein höheres Grün belebet die saftigen Zweige.
In der Mitte strecket ihr Haupt die größte von allen
Stolz zu den Wolken empor; es wohnen die Vögel des Himmels
Im ehrwürdigen Baum, der fast den Augen ein Wald scheint.
Ein erfrischender Balsamgeruch von Timiansbüschen
Und Lavendel herrschet allhier; und über dem Rasen
Blitzen viel tausend gesternte Ranunkeln und schimmernde Blumen,
Welche die wilde Natur, die Kunst zu beschämen, hervorbringt.
Hier lag Murner am Fuß der großen Linde verscharret;
Angenehm war sein einsames Grab von Bäumen umschattet,
Gleich den Gräbern der Alten, die nicht mit Leichengerüchen
Ihre Tempel erfüllt, und todt noch Seuchen erweckten.
Bey dem Grabe standen Rosaura, der Onkel, mit ihnen
Conrad, Lisette, nebst Herrmann, dem Jäger. Die holde Rosaura
Nahm zwo Hände voll Veilchen, und streute sie über das Grabmal
Ihres geliebten Cypers. Da nahm der Jäger sein Jagdhorn,
Wie der gehörnete Mond gestaltet, von männlichen Schultern,
Und fieng an, mit kläglichem Ton in die Haine zu blasen,
Wie nach Jägers Gebrauch der todte Hase beklagt wird.
Alle Hunde wurden drauf laut; auch kamen die Katzen
Auf den Dächern des Schlosses zusammen, und heulten erbärmlich
Ueber den Tod des treuen Gefärthen; da Ratten und Mäuse

Heim-

Heimlich jauchzten, und Festtage hielten, daß Cyper gefallen.
Endlich wandte Rosaura sich von dem Grabe; sie sprach noch
Als sie gieng: So ruhet dann sanft im Schatten der Linden,
Werthe Gebeine des Cypers! O daß nicht die Musen die Stirne
Mir mit Lorbeer gekrönt, und daß nicht hier in dem Dorfe
Jemand die Sprache der Götter gelernt; sonst sollte dein Name,
Zu den Sternen erhöht, den spätesten Zeiten noch werth seyn.
So das Fräulein, und kehrte zurück nach ihren Gemächern.
Fama begab sich indes mit ihrer hellen Posaune
Durch das Dorf, und ließ sich herab zum Hause des Küsters,
Welcher mit majestätischem Ernst die Jugend des Dorfes
Vor sich sah. Mit lautem Geschrey, und stammelnder Zunge,
Wiederhohlten sie oft die schweren Versuche zum Lesen.
Ihm naht sich die Göttin, und spricht: Du Liebling Apollens,
Schweigst du jetzt beym Tode des Cypers des gnädigen Fräuleins,
Und versäumst nachläßig, unsterblichen Ruhm zu erlangen?
Gab die Natur dir umsonst die Wundergabe zu reimen,
Neujahrswünsche zu machen, mit mancher poetischen Innschrift
Häuser und Scheuren zu zieren? Und jetzo wolltest du zaudern,
Einen klingenden Vers dem Cyper zu Ehren zu machen?
Also goß sie den dichtrischen Trieb in die Seele des Küsters,
Der sich erhub vom krachenden Thron, aus Binsen geflochten
Und sogleich der lärmenden Schule die Freyheit ertheilte.
Wie die Heerde geschwätziger Gänse, vom Schießhund gejaget,
Mit Geschrey in die Lüfte sich hebt, und über dem Dorfteich
In das sichre Schilf sich rettet; so drangen die Knaben
Jauchzend aus ihrem dumpfichten Kerker, und liefen zum Spielplatz,
Wo mit Jubelgeschrey der elastische Ball in die Luft stieg.
Aber der Küster steckte die Fasces des wichtigen Lehramts,
Seine birkene Ruth' und den Stock an das schwitzende Fenster.
Jetzo war er allein. Er nahm die zaubrische Feder,

Zog an der Stirne schreckliche Runzeln, verkehrte die Augen,
Und fieng an mit tiefen Gedanken auf Reime zu sinnen.
Dreymal schmiß er die Feder halbaufgefressen zur Erde,
Dreymal beschwor er die Muse, und seinen getreuesten Hübner.
Endlich sprang er freudenvoll auf, und las mit Entzücken
Den erstaunenden Wänden die herrliche Grabschrift der Katze.
Muse! dir ist nichts verhüllt, erzehle der Nachwelt die Grabschrift,
Wenn dein freyerer Vers nicht vor den Reimen zurückbebt.
Also lautete sie:

Hier liegt ein Kater der schönsten Art,
Der Cyper von Fräulein Rosauren zart.
Zu seinen Ehr'n hat dieses gestellt
Der Küster, Martin Schinkenfeld.

Als er nunmehr auf Papier, mit Todtenköpfen gezieret.
Diese Reime gemahlt, und seine Perücke gekämmet.
Gieng er voll Hochmuth zum Schloß, und überreichte Rosauren
Feyerlich seine Geburt mit krummen scharrendem Fuße.
Lächelnd nahm Rosaura die Grabschrift; und sagte: Herr Küster,
Dieses werde dem Cyper zu Ehren in Marmor geätzet,
Als ein ewiges Denkmal sein frühes Grab zu bedecken.
Ihm, dem Dichter sollen zwey Lüneburgische Rosse,
Welche, noch neu, im Silbergewölk die Nasen erheben,
Seine Mühe versüssen. So sprach sie, und schickte den Jäger
Nach dem Steinmetz, welcher die Grabschrift mit künstlichem Griffel
Auf den abrichten Marmor schrieb. Er liegt nun auf ewig
Ueber der Gruft; der gefällige Fremde betrachtet ihn oftmals;
Und der neugierige Wandrer erzehlt in fernen Provinzen
Von dem redenden Stein. So steigt der Name des Cypers
An die Sterne; die späteste Zeit wird von ihm erschallen.

Ende des Murners in der Hölle.

An-